Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **36 (1984)**

Heft 13

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZOOM
Film · TV · Radio

Illustrierte Halbmonatszeitschrift

Nr. 13, 4. Juli 1984

ZOOM 36. Jahrgang
«Der Filmberater» 44. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Inhalt

Kommunikation + Gesellschaft
2 Wenn Filme zur Software werden
10 «Ihr habt die tieferen Aspekte Japans kennen gelernt»

Filmkritik
15 *Un dimanche à la campagne*
16 *The Big Chill*
19 *Fort Saganne*
21 *Splendor in the Grass*
23 *Le notti bianche*

TV/Radio – kritisch
25 Neue Infrastruktur für «DRS aktuell»
28 Verspottung eines Kranken

Film im Fernsehen
31 *Der Preis fürs Überleben*
33 Forum der Leser

Titelbild

Sabine Azéma in Bertrand Taverniers «Un dimanche à la campagne»: ein Film der Stimmungen und Andeutungen, eine Komposition aus Lichteffekten, Farben und Tönen, deren Ästhetizismus nie zum Selbstzweck wird, sondern das Ende einer müde gewordenen Gesellschaft ahnen lässt.

Bild: InterTeam Film

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio-Fernsehkommission

Evangelischer Mediendienst
(Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit)

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/201 55 80

Matthias Loretan, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/202 01 31

Abonnementsgebühren

Fr. 48.– im Jahr, Fr. 26.– im Halbjahr
(Ausland Fr. 52.–/29.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine Ermässigung
(Jahresabonnement Fr. 40.–/
Halbjahresabonnement Fr. 22.–,
im Ausland Fr. 44.–/24.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.50

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

LIEBE LESER

Aus Angst, die religiösen Gefühle der Zuschauer zu verletzen, wurde die *«Zeitgeist»*-Sendung «Gotteslästerung oder Kunst?» vom 20. Juni nicht, wie sonst üblich, am übernächsten Sonntagvormittag ein zweites Mal ausgestrahlt. Dieser Entscheid des Fernseh-Programmdirektors Ulrich Kündig hat mich konsterniert. Wenn also religiöse Gefühle verletzt werden, dann darf das am Werktag geschehen, aber am Sonntag nicht. Oder anders herum gesagt: Christen dürfen am Werktag Anstoss nehmen, am Sonntag nicht. Werktags sollen wir uns mit der Schlechtigkeit dieser Welt befassen, sonntags aber die Augen tunlichst schliessen und beten – womit wir bei der fatalen Einteilung in ein Werktags- und ein Sonntagschristentum angelangt sind. Ich muss gestehen, dass mich eine solche Bevormundung in meinem Denkvermögen und religiösen Gefühl verletzt und verhöhnt.

Anlass zur «Zeitgeist»-Sendung war die Beschlagnahmung von Herbert Achternbuschs Film «Das Gespenst» (vgl. das Editorial von Urs Jaeggi im ZOOM 10/84). Da aus rechtlichen Gründen keine Filmausschnitte gezeigt werden konnten, war das Thema ausgeweitet worden. Diskutiert wurden Fragen wie Freiheit und Grenzen der Kunst, wo beginnt Gotteslästerung, Sinn und Zweck des Strafgesetz-Artikels 261 zum Schutz des religiösen Friedens usw. Als «Anschauungsmaterial» wurden einige Beispiele aus der bildenden Kunst gezeigt, gegen die früher der Vorwurf der Blasphemie erhoben worden war. Das aufschlussreiche Interview mit dem Schriftsteller Frank Geerk, der eines seiner Gedichte wegen der Gotteslästerung angeklagt worden war, machte deutlich, dass die meisten solcher Werke nicht aus «gotteslästerlicher» Bosheit entstehen, sondern aus Wut und Entsetzen über himmelschreiende Zustände dieser Welt: Krieg, Hunger, Ausbeutung, Fehlentwicklungen, Rüstungsirrsinn (die Amerikaner tauften ein Atom-U-Boot «Corpus Christi»...), Ungerechtigkeiten usw. Es sind heilsame Provokationen, die in den heillosen Zuständen unserer Welt die verzerrte, verratene Botschaft des Christentums aufspüren und auf eine auf den ersten Blick schockierende, aber an-stössige Weise darstellen.

Bei aller Kritik, die man gegen die etwas oberflächliche und fast ängstlich den Zusammenhang des Themas mit einer zunehmenden politischen Intoleranz meidende Diskussion der «Zeitgeist»-Sendung vorbringen kann, so brachte sie doch anregende und fruchtbare Ansätze für ein Gespräch, das zu einer Überbrückung des Grabens zwischen «moderner Kunst» und «Christen» führen könnte, deren Verhältnis durch Misstrauen und Ängste auf beiden Seiten gestört ist. Sie hat Verständnishilfen dafür geboten, zu welchem Zweck moderne Künstler (und auch Filmer) religiöse Zeichen und Symbole aufgreifen, deren Provokation nicht in jedem Fall als eine Verletzung religiöser Gefühle zu sehen ist, sondern ein An-Stoss zu einem unverstellten Blick auf Missstände und zur Entwicklung eines mündigeren Gottes- und Menschenbildes. In diesem Zusammenhang erscheint das Verbot einer Zweitausstrahlung nicht nur als völlig falsch, sondern geradezu als Beleg für ein Klima der Angst und Intoleranz, in dem heute «fast alles stört, was stört», wie es Alexander J. Seiler in der Sendung formuliert hat.

Mit freundlichen Grüssen

Franz Ulrich